

Bonaparte und der Schwyzerjoggeli

Autor(en): **Hoffmann-Krayer, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **7 (1903)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-110428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1751 den 28. Dezember wird das Tragen von gestickten oder mit Gold- und Silberbändern eingefassten Schuhen verboten.

Die letzte diesbezügliche Aufzeichnung datiert vom 28. Dezember 1772. Vor dem Thalrat erscheint die Schwiegertochter des Statthalter Nager; sie muss eine Kokette schlimmerer Sorte gewesen sein; denn weil sie sich „gepudert“ und „durchbrochene Halskragen“ getragen hatte, wurden ihr 12 Gl. Strafe auferlegt. In gleicher Ratssitzung wurden die Reifröcke verboten.

Ob nun die guten Ratsherren im Kampfe gegen die „eitle Putzsucht“ siegten oder unterlagen, darüber schweigen sich leider unsere Protokolle völlig aus. Gegen den Strom schwimmen, war nie leicht.

Hospenthal.

Peter Furrer, Pfr.

Bonaparte und der Schwyzerjoggeli.

Als Variante zu Nr. 915 der Kinderlieder von Gertrud Züricher führe ich die Version des Bonaparteliedes an, wie sie in Basel gehört wird:

„Bisch du nit der Schwyzerjoggeli?“ Sait der Boneparti. : „Jo das bin i jo, Was frogsch du derno?“ Sait der Schwyzerjoggeli. :	„Du hesch jo kai Pryse“ Sait u. s. w. „Jo, my Bäsi Lyse Git-mer schon e Pryse“ Sait u. s. w.
„I glaub, de wottsch my Dochter“ Sait u. s. w. „Jo, die hätt i gäre, Jo die mues-mer häre.“ Sait u. s. w.	„Du hesch jo kai Gäld“ Sait u. s. w. „Jo, die ryche Here Gänd der Gäldsack häre“ Sait u. s. w.
„Du hesch jo kai Bett“ Sait u. s. w. „Jo, zwai Laubseck Gänd jo au e Bett“ Sait u. s. w.	„I glaub, i lo di hänke“ Sait u. s. w. „Se, do hesch e Strick, Hänk di, wo de witt“ Sait u. s. w.
„Du hesch jo kai Wiegle“ Sait u. s. w. „Us zwai hohle Ziegle Macht men au e Wiegle“ Sait u. s. w.	„I glaub, i lo di erschiesse, Sait u. s. w. „Se, do hesch e Gwehr, Heb-der 's Fidle här.“ Sait u. s. w.
„Du hesch jo kai Pfanne“ Sait u. s. w. „Jo, my Bäsi Anne Lycht-mer schon e Pfanne“ Sait u. s. w.	„I wott, di holti der Teifel“ Sait u. s. w. „Gott biwahrt mi, Ehnter holt er di“ Sait u. s. w.
Basel.	E. Hoffmann-Krayer.